

Freitag, 19. November 2021, 20.30 Uhr im PSZ

Einzelvortrag

**Michael Schröter, Berlin**

## **Die Wiederbelebung der Psychoanalyse in Westdeutschland nach 1945 – mit besonderer Berücksichtigung der Schweizer Beiträge.**

Die Geschichte der Psychoanalyse wurde in Deutschland durch das NS-Regime schroff unterbrochen: weil die große Mehrzahl der deutschen Analytiker als Juden in die Emigration gedrängt wurden und weil die verbliebenen Freudianer sich in eine Einheitspsychotherapie einfügen mussten.

Nach 1945 änderte sich zunächst wenig. Freud galt als „überholt“; die Überwindung der psychotherapeutischen Schulgrenzen wurde weithin als ein Fortschritt gewertet, an dem man festhalten wollte. Man gründete neue schulübergreifende Ausbildungsinstitute, so auch in Berlin, wo Harald Schultz-Hencke mit seinem „Amalgam“ aus Freud, Adler und Jung den Ton angab. Wegen dieser Vermischung wurde der restituierten Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft 1949 auf dem ersten psychoanalytischen Nachkriegskongress in Zürich die Wiederaufnahme in die Internationale Psychoanalytische Vereinigung (IPV) verweigert. Es spaltete sich von ihr die rein freudianische Deutsche Psychoanalytische Vereinigung (DPV) ab, die 1951 als Zweigvereinigung der IPV anerkannt wurde. Sie war damit für alle deutschen Interessenten das Tor zur internationalen Freud-Schule.

Das erwies sich als ihr großes Plus, als Alexander Mitscherlich mit seinen Mitarbeitern diesen Zugang suchte; er musste in die DPV eintreten. Mitscherlich hatte an der Heidelberger Universität eine psychosomatische Klinik geschaffen, an der ohne besondere Schulung analytisch gearbeitet wurde; und er gab die sehr erfolgreiche Zeitschrift *Psyche* heraus, die sich zunehmend als psychoanalytisches Organ und als Publikationsort nicht-deutscher IPV-Autoren profilierte. An ihm lässt sich gut ablesen, wie das Streben nach einer internationalen Öffnung die Rückkehr der freudianischen Tradition nach (West-) Deutschland begünstigte und die noch lange lebendige Kritik an ihren anthropologischen Grundlagen für eine heranwachsende Generation obsolet werden ließ.

Die Hauptrichtung der internationalen Öffnung, die sich in Deutschland nach 1945 beobachten lässt, ging auf das angelsächsische Ausland. Aber von Anfang an spielten Schweizer Psychoanalytiker oder Psychoanalysefreunde für die Deutschen als Repräsentanten einer unkontaminierten freudianischen Tradition eine besondere Rolle.

**Moderation Thomas Kurz**

**Ab sofort finden alle Veranstaltungen mit Kontrolle des Covid-Zertifikates statt. Dafür entfällt die Maskenpflicht. Die Räume werden regelmässig gelüftet und es wird empfohlen, weiterhin regelmässig die Hände zu desinfizieren.**

**Michael Schröter**, \*1944, Dr. phil. (Soziologie), ist Mit-Herausgeber von *Luzifer-Amor*, der einzigen deutschsprachigen Spezialzeitschrift für Geschichte der Psychoanalyse; er lebt als freier Autor in Berlin. Zahlreiche Arbeiten zur historischen Soziologie, zur Freud-Biographik und zur Geschichte der Psychoanalyse. Letzte Buchveröffentlichungen:

- S. Freud und M. Eitingon: *Briefwechsel 1906–1939* (2004);
- *Der willkommene Verrat. Beiträge zur Denunziationsforschung* (2007);
- S. Freud, *Briefe an die Kinder* (2010);
- S. Freud und E. Bleuler, „Ich bin zuversichtlich, wir erobern bald die Psychiatrie“. *Briefwechsel 1904–1937* (2012).

Siehe [www.may-schroeter.de](http://www.may-schroeter.de).

**Öffnungszeiten der PSZ-Bibliothek:**

**vor jeder Freitagsveranstaltung von 19.30 bis 20.30h**